

Bachelor-Thesis

im Studiengang Gestaltung

Studienrichtung Holzgestaltung

Thema: **Kleine Räume, große Träume**

—

Wie sich Klubkultur auf engstem Raum integriert und etabliert

Vorgelegt von: Paul Gieseemann

Seminargruppe: 132890

Matrikelnummer: 33043

eingereicht am: 26.06.2017

ANGEWANDTE KUNST SCHNEEBERG

Fakultät der Westsächsischen Hochschule Zwickau

Eingangsvermerke/ Vermerke der Prüferinnen/ Prüfer

Inhalt

1.	Vorwort	Seite 2
2.	Zur Klubkultur	Seite 3
2.1	Definition	Seite 3 – 4
2.2	Zeitliche Einordnung	Seite 5 – 6
2.3	Entwicklung von Klubkultur	Seite 6 – 8
2.4	Beispiele	Seite 8
2.4.1	Tresor	Seite 8 – 10
2.4.2	Von Bar 25 zum Kater Blau	Seite 10 – 12
2.5	Klubkultur heute	Seite 12
3.	Faktoren zur Etablierung	Seite 13
3.1	Location	Seite 13
3.2	Licht	Seite 14 – 15
3.3	Musik	Seite 15 – 16
3.4	Publikum	Seite 16 – 17
4.	Fazit	Seite 17
5.	Anhang	Seite 18
5.1	Anmerkungsverzeichnis	Seite 18 – 19
5.2.	Abbildungsverzeichnis	Seite 20
5.3	Selbstständigkeitserklärung	Seite 21

1. Vorwort

Freitagabend in Deutschland. In den Städten sind die Straßen voller Menschen, auf dem Weg ins Wochenende, auf dem Weg, dem wöchentlichen Alltag zu entfliehen, auf dem Weg zum Tanzen, auf dem Weg in einen der vielen Klubs, die Möglichkeit und Raum bieten, Physis und Psyche die Freiheit zurückzugeben.

Begleitend zur Neukonzeption des Stuk Schneeberg, dem Studentenklub der Angewandten Kunst, befasse ich mich mit der Zweckentfremdung von Räumen und der Frage, wie und warum sich diese über Jahre und Generationen hinweg etabliert haben und auch heute noch Faszination auswirken. Warum stehen jedes Wochenende Menschen in Schlangen in der Kälte um in alten Fabriken, Kellern oder Umspannwerken durch die Nacht zu tanzen?

Welchen Einfluss hat die Location? Welche Emotionen erzeugt das Licht und die Beleuchtung? Welcher Stellenwert wird der Personenzahl des Publikums zugewiesen? Wie entwickelte sich ein Klub und wie wurde er zu dem, was wir heute noch als Klub bezeichnen und vor allem: wie konnte sich daraus eine ganze Kultur entwickeln?

Um dem Leser tiefer in die Historie einzubinden und die dabei entstandenen Kreativprozesse zu verdeutlichen, ist die folgende Arbeit im Präsens verfasst.

Die Faszination der elektronischen Tanzmusik treibt Menschen seit Jahrzehnten in teils lang vergessene Räume und mich dazu, mich intensiv mit dem Thema zu beschäftigen.

Kleine Räume, große Träume

-

Wie sich Klubkultur auf engstem Raum etabliert und integriert

2. Zur Klubkultur

Für eine Unmenge an Menschen ist das Feiern und Tanzen an den Wochenenden zur Selbstverständlichkeit geworden. Viele Städte bieten eine große Zahl an Möglichkeiten sich, vor allem an den arbeitsfreien Tagen, von den täglichen Sorgen zu befreien. Meist sind es die Klubs, in denen junge Menschen ihre Nächte verbringen.

Wie kommt es aber dazu, dass so viele in diese Locations strömen und wie konnte sich dieses ‚Ritual‘ etablieren?

2.1 Definition

Um Klubkultur in Verbindung mit einer Location zu bringen, ist es wichtig sich erst einmal mit dem Begriff an sich auseinanderzusetzen.

Vom Duden wird der Begriff Kultur wie folgt definiert:

Kultur benennt die

„Gesamtheit der von einer bestimmten Gemeinschaft auf einem bestimmten Gebiet während einer bestimmten Epoche geschaffenen, charakteristischen geistigen, künstlerischen, gestaltenden Leistungen“¹.

Kultur beschreibt also die etablierten Muster, Verhaltensweisen und Charakteristiken, die ein Objekt oder einen Organismus über einen Zeitraum prägen. Eine Kultur hat sowohl temporär als auch lokal einen Startpunkt, von dem aus sie sich ausbreitet und vernetzt. Dabei kann sie sich über eine große Entfernung gleichen, entwickelt aber auch Subkulturen, die sich immer wieder zu ihrem gemeinsamen Ursprung zurückverfolgen lassen.

Mit dem Begriff Klub werden zwei Bedeutungen verbunden. Ein Klub ist:

1. *„Vereinigung von Menschen mit bestimmten gemeinsamen Interessen und Zielen [...]“*
2. *„Haus oder Raum, in dem Mitglieder eines Klubs zusammenkommen [...]“²*

Mit dem Begriff Klub, definiere ich aber vor allem einen Ort, den ich betrete um ausgelassen feiern zu können, um zu tanzen und wie es auch der Duden so passend beschreibt, Menschen mit gleichen oder ähnlichen Interessen zu treffen. Des Weiteren definiere ich hiermit Locations, in denen zumeist elektronische Musik gespielt wird oder in denen zumindest ein DJ genutzt wird um den Musikgeschmack des Publikums zu treffen und dieses zum Tanzen zu animieren.

Ein Klub lebt von seiner Stimmung, durch Licht, Musik, Ort und Einrichtung hervorgerufen, von regelmäßigen Veranstaltungen und vor allem vom Publikum. In einem Klub verspürt man eine Angleichung unterschiedlichster Personen, die durch Betreten eines bestimmten Raumes, in den sie durch gemeinsame Empfindungen hinsichtlich einer bestimmten Musikrichtung gezogen werden, zu einem tanzenden Körper vereint werden. Der Alltag spielt temporär keine Rolle mehr und es herrscht eine gewisse Anonymität ohne Bezug auf Aussehen, auf sozialen Stand oder Sexualität, während gleichzeitig soziale Kontakte erstrebt werden. Er gibt den Menschen Raum zum Ausleben ihrer Freiheit sowohl in Physis als auch Psyche. Es handelt sich um einen festen Ort an dem man auf das partielle Vergessen des Alltags fixiert ist, ohne ihn komplett auszuschließen.

Verbindend mit der Definition von Kultur kann man davon sprechen, dass Klubkultur sowohl die Art und Weise des Feierns beschreibt, als auch die Location in der sich der Klub ansiedelt. Es wird eine Gemeinschaft definiert, die sich wiederum vor allem aus Musikgeschmack und Befreiungsgefühl vereint. Dabei wird Klubkultur immer wieder als untrennbar vom Techno beschrieben.

„Das Besondere von Klubkultur und Techno ist, dass man es nur verstehen kann, wenn man sich darauf einlässt und daran teilnimmt.“³

2.2 Zeitliche Einordnung

Berlin 1990/91.

„Ostberlin befindet sich in einem turbulenten Übergang, der von ständigen Demonstrationen, Kunstaktionen und Partys geprägt ist. Im Interregnum zwischen den Systemen hat sich ein Zustand etabliert, der dem nahekommt, was Utopisten im 19. Jahrhundert als Anarchie bezeichnet haben, eine Ordnung, die fast ohne Herrschaft zu funktionieren scheint.“⁴

Die Stadt wirkt nach ‚der Wende‘ kaputt und verfallen (Abb. 1) und durch ungeklärte Eigentumsrechte weiß niemand genau, wem welche Immobilie gehört. Dem Chaos stehen ungeahnte Freiräume gegenüber.



Abbildung 1 – Berlin Mitte 1990

Es ist der Zeitpunkt, an dem die Klubkultur Berlins entsteht, die das Partyleben in Deutschland bis heute beeinflusst. Das Stadtbild wird geprägt vom einheitlichen Braun bröckelnder Fassaden, die die ganze ehemalige Deutsche Demokratische Republik beherrschen. Viele Häuser stehen leer und fehlende oder sehr geringe Mieten sind eine der Hauptursachen, warum Berlin zum Magnet für kreative Köpfe aller Bereiche wird.

Durch die scheinbar abgeschlossene Vergangenheit und die unsichere

Zukunft wird ein Leben in der Gegenwart unerlässlich. Ein Leben im Hier und Jetzt.

Junge Menschen pilgern nach Ostberlin und besetzen ganze Straßenzüge. Vorwiegend in Eigenregie wird umgebaut, renoviert und gelebt. Vor allem im Stadtteil Mitte werden die leeren Straßenzüge schnell zum Zentrum von Kreativität. Ulrich Gutmair, Autor des Buches: Die ersten Tage von Berlin – Der Sound der Wende, beschreibt es als „einen Möglichkeitsraum“.⁵

2.3 Entwicklung Klubkultur

Es gibt plötzlich für jeden die Möglichkeit, sich zu verwirklichen. Die Möglichkeit eigene Klubs, Bars, Ateliers oder Galerien zu eröffnen. Kreativität kann sich, durch fehlende Mieten und daraus folgend geringem ökonomischen Druck, frei entfalten. Benjamin Biel, Photograph und Clubbesitzer dieser Zeit, beschreibt dies wie folgt:

„Man hat sich einen Raum gesucht, an dem man Gefallen gefunden hat, dann hat man geschaut ob der Strom hat, oder wo man das organisieren kann [...]. Dann hat man das genommen was man auf der Straße gefunden hat, um sich damit einzubasteln und dann hat man Getränke verkauft und Musik angemacht.“⁶

Nach diesem Prinzip entwickelte sich auch das Kunsthaus Tacheles in Berlin Mitte.

„Es ist aber mehr als ein besetztes Haus. Es ist ein Monument der Hausbesetzerbewegung der ehemaligen DDR. [...] Wir könnten das weder in London machen, noch in irgendeiner anderen Stadt, aus der wir kommen.“⁷

Die Keller des Tacheles wurden von Schutt befreit und in ihnen entstand einer der ersten Klubs in Berlin Mitte: Die ständige Vertretung.⁸

Diese Freiheit zur Eigenermächtigung nutzen immer mehr Menschen in dieser Zeit. „Im Sommer 1990 sind bereits gut 130 Häuser in Ostberlin besetzt.“⁹ Auch die Mietverträge werden, wenn vorhanden, immer kurzzeitig ausgestellt und dann weiter verlängert. Der Stadtteil Berlin Mitte wird zum Provisorium und es entwickelt sich das, was heute als Klubkultur bezeichnet wird.

Das Stadtbild wendet sich von der Speerspitze des Ostblocks zur Partymetropole und zum Paradies der Selbstverwirklichung. Die Menschen der Zeit leben nicht nur in einem historischen Moment, sie nehmen diesen an und entwickeln daraus eine für uns heute fast zur Selbstverständlichkeit gewordene Art und Weise der Verwirklichung ihrer selbst, eine Lebendigkeit des Feierns und der Party, die auch heute noch international Beachtung findet und immer neue Ideen fordert und fördert.

Während aber auf der einen Seite die Freiheit in den Köpfen der Einen grenzenlos scheint, kommt es durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch der ehemals größtenteils vom Staat organisierten Industrien zum Kollaps des Alltags der anderen. Von heute auf morgen werden ganze Unternehmen geschlossen. Folge sind Situationen, die immer wieder von Zeitzeugen als geisterhaft beschrieben werden. Räume werden so verlassen, wie sie sich im Augenblick zuvor befanden. Mobiliar, Maschinen, Akten und weiteres werden einfach hinterlassen. Ein scheinbarer Untergang für die dort arbeitende Bevölkerung. Aufbruch und Chancen stehen einem bösen Erwachen gegenüber.

Dies bildet einen wichtigen Punkt in der Entwicklung eben dieser Klubkultur. Die verlassenen Gebäude bilden spektakuläre Schauplätze und Kulissen, wie zum Beispiel das durch Matthias Roehing aka. Dr. Motte, einem der treibenden DJs der Zeit und Mitbegründer der Loveparade initiierte E-Werk, einem alten Umspannwerk, das perfekt scheint als Location für die futuristisch krachenden und treibenden Klänge des Techno.

Solchen neuentdeckten und ungenutzten Räumen wird neuer Sinn gegeben. Sie werden entfremdet und wiederbelebt. Diese Art und

Weise ist bis heute mit Klubkultur verbunden, denn weder die Orte in denen sich der Klub befindet, noch die Musikrichtung, die in ihm gespielt wird sind Neuerfindungen.¹⁰

„Techno ist [...] Mitte der 80er-Jahre in Detroit entstanden. Doch eine Heimat fanden die neuen elektronischen Klänge dort nicht. Es entwickelte sich keine Clubszene um die Musik, die so gezwungenermaßen zum Exportgut [...] wurde.“¹¹

In Deutschland entwickelt zuerst Frankfurt eine Szene für elektronische Musik. „Dort gab es bereits in den 80er-Jahren ein professionelles Netzwerk aus Clubs, Produzenten und Labels.“¹²

In Berlin aber handelt es sich um Entdecken und Interpretieren von Räumen und Klängen, die später fast symbiotisch Verbindung finden sollen und sich dadurch etablieren.

Das erschafft einen Zusammenhang zwischen Klub und Kultur, den sich Personen durch eigene Energie, durch Gedanken und das Ausleben ihrer künstlerischen Freiheiten geschaffen haben und der sich über Jahrzehnte etablierte und nun als Begriff Klubkultur tituiert werden darf.

2.4 Beispiele

Unmengen an Klubs öffnen in der Folgezeit des Mauerfalls, nur wenige können sich lange erfolgreich halten. Einige jedoch etablieren sich über eine lange Zeit, schaffen Mythen und Legenden und haben Einfluss auf die Klubkultur der damaligen Zeit, genauso wie die der Gegenwart.

2.4.1 Klub Tresor

Nachdem sich die ersten Klubs, wie zum Beispiel das E-Werk, durch das beschriebene Suchen und Finden entwickeln, eröffnet einer der bekanntesten Technoclubs der Welt 1991 in Berlin Mitte.

Die Location Tresor wird wortwörtlich gefunden. Glückliche Finder sind Johnnie Stieler, Achim Kohlberger und Dimitri Hegemann. Der Fundort liegt im Untergeschoss des 1906 gebauten Wertheim-Kaufhauses, das 1944 zum Teil zerstört wurde, aber bausubstanziell noch ausreichend

erhalten ist, um einem kompletten Abriss zu entgehen. Zwei Jahre zuvor ist dieses Gebäude noch Vorort zur ehemaligen deutsch-deutschen Grenze und zur Zeit des Nationalsozialismus nur wenige Meter vom Führerbunker entfernt.

Unter dem bewusst besichtigten Untergeschoss, verbirgt sich der Ort, der später zum Schauplatz werden soll – der vergessene Tresorraum des ehemaligen Kaufhauses.

Besonderheit ist dabei die puristische Erscheinung des Raumes, der auch während seiner Zeit als Klub, mit seinen hunderten von aufgebrochenen Schließfächern, rustikal und sonst dekorationsfrei eingerichtet bleibt.¹³

Aufgeteilt ist er in verschiedene Räumlichkeiten. Der erste Floor wird Globus genannt und es herrscht eine warme Lichtstimmung. Daran angeschlossen befindet sich, ebenfalls im Erdgeschoss, die Aurora Bar. Ein kleiner Raum in dem eigene DJs auflegten. Die Aufteilung leitet sich vom Mietgrund ab, denn der Tresor wird offiziell als „Galerie mit Stehausschank“¹⁴ angemietet, was zu dieser Zeit ein beliebter Deckbegriff für Klubs ist. Vom Globus aus erreicht man über eine Treppe das Untergeschoss, einen flachen Gewölbekeller, mit einem langen, schmalen Raum mit eigener Theke. In diesem Raum befinden sich die originalen Schließfächer des ehemaligen Kaufhauses. (Abb.2)

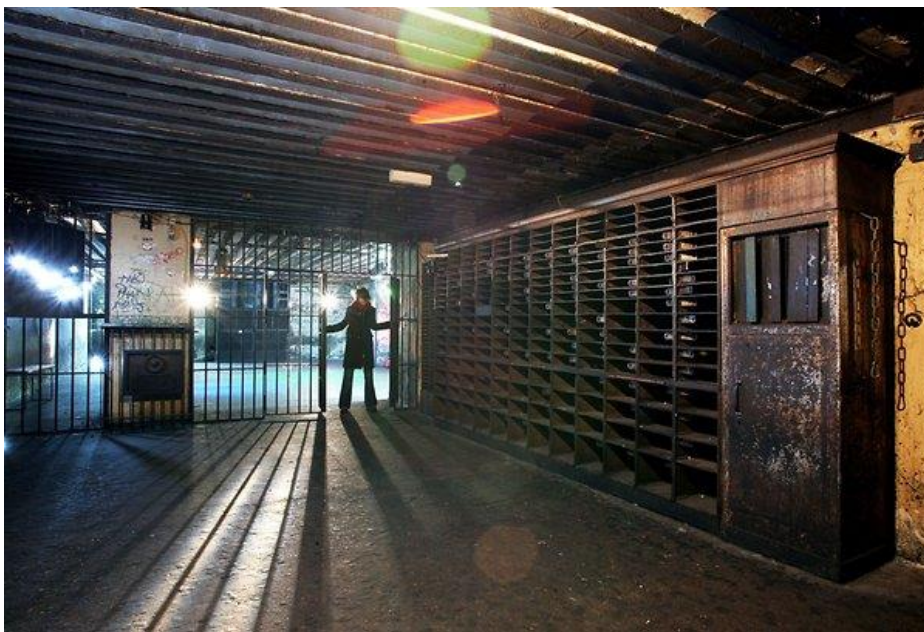


Abbildung 2 – ehemalige Schließfächer im Klub Tresor

In den eigentlichen Tresorraum kommt man durch eine Alte Stahlgittertür. (Abb. 3) Der Raum ist minimal beleuchtet und wird bewusst düster gehalten. Einzige Lichtinstallationen hier sind Blitzlichter, sogenannte Stroboskope und eine blaue Rundumleuchte, die von viel Nebel begleitet wird.



Abbildung 3 – Alte Stahltür im Klub Tresor

Bei gutem Wetter gibt es auch die Möglichkeit im Tuna Garden zu tanzen, einem kleinen Garten mit vielen Bäumen, Pflanzen und Sitzmöglichkeiten die eine Art Chill Out Area bieten. ¹⁵

Die harte, laute, aber trotzdem immer qualitativ definiert klingende elektronische Musik bildet mit der Location eine Symbiose, deren Erfolg sich an Publikumszahl und Beliebtheit des Klubs zeigt. Der Klub wird zu einem der Inbegriffe von Klubkultur und prägt weltweit die Szene. Er fügt sich perfekt in den flächenmäßig engen Raum ein und etabliert sich durch diese gelungene Integration.

2.4.2 Von Bar25 zum Kater Blau

Auch die Bar25 entsteht an einem Ort, der keinesfalls für einen Klub gemacht scheint. Ausgehend von der Suche nach einer Location für eine Wohnwagenparty und dem darauffolgenden Finden der Location, entwickelt sich ab 2004 unter dem Namen Bar25 ein weiträumiges

Gelände direkt an der Spree, bestehend aus immer wieder veränderten und neuerrichteten Floors, die auch viele Open-Air Areale beinhalten. Die Bar ist „kein richtiger Klub, sondern ein Spielplatz“¹⁶ - eine eigene Kultur innerhalb der Berliner Klubkultur. Die Betreiber leben hier, arbeiten und träumen. Kreativität und Klub werden in einem dauerhaften Ausnahmezustand vereint. Der Großteil der Gebäude wird selbst errichtet, unter Nutzung von recycelten Hölzern von Abbrüchen in der unmittelbaren Umgebung.



Abbildung 4 – Bar 25 kurz vor der Schließung



Abbildung 5 – Lichtermeer in der Bar 25

Die Bar25 etabliert sich dadurch, dass sie sich gesellschaftspolitisch nicht in den Alltag integriert und sich vom Rest Berlins sowohl optisch, als auch geistig differenziert.

Sie scheitert schlussendlich 2010 an den strengen Vorschriften des Berliner Senates und dessen Drang nach Kommerzialisierung und

Mediatisierung dieses Gebietes.¹⁷

Der Erfolg dieses Konzepts nimmt auch heute noch Einfluss auf die Klubkultur. Am selben Ort, wenn auch um einiges kleiner, greift heute das Kater Blau die Partyideologie der Bar25 auf und führt diese fort. Auch das Kater Blau entführt den Besucher in eine andere Welt. Die Floors sind stilistisch an die der Bar25 angelehnt und wirken ebenso selbstgebaut. Auch hier steckt die Liebe im Detail. Es gibt unzählige Schalter, die vom Publikum bedienbar sind und verschiedenste Lichter, Laser oder Ventilatoren steuern.

Das Kater Blau ist jedoch wesentlich stärker in das Leben integriert und schafft eine fast perfekte Symbiose zwischen Gegenwart und Bar25. Es integriert sich in einen engen Freiraum, der den Feiernden von Politik und Ordnungsamt gelassen wird.

2.5 Klubkultur heute

Bis heute orientiert sich Klubkultur an eben diesen Eigenschaften, die von der Technoszene der 1990er entwickelt wurden. Dabei hat sich die Szene für den Mainstream geöffnet und sich selbst, durch den mittlerweile hohen ökonomischen Druck, kommerzialisiert. Die Klubkultur ist zu einem etablierten Business geworden, das international vermarktet wird und sich deutschlandweit zu einer Freizeitindustrie entwickelt hat. Mit der wiederkommenden Normalität ist der Ausnahmezustand verschwunden. Trotzdem streben viele Klubs auch heute mit Erfolg nach dem Geist, der dieser Zeit innewohnte und schaffen für ihre Besucher, innerhalb ihrer Wände, temporäre autonome Zonen.¹⁸

3. Faktoren zu Etablierung

Techno ist untrennbar mit der Entwicklung von Klubkultur verbunden.

„Dass Techno der Soundtrack des Ausnahmezustands nach der Wende wurde, hat drei Gründe: Die Wucht der neuen Klänge, die Magie der Orte und das Freiheitsversprechen, das in dieser Musik steckte.“¹⁹

Die Magie der Orte ist einer der wichtigsten Punkte, der zur Etablierung beiträgt. Diese setzt sich aus mehreren Bedingungen zusammen.

3.1 Location

Eine davon spiegelt die Location wieder. Um sich zu etablieren, braucht ein Klub eine gute Anbindung an Infrastruktur oder liegt am besten in einem gut bevölkerten Gebiet.

Auch die unmittelbare Umgebung spielt für die Location eine große Rolle. Kein Klub kann sich auf Dauer in einem Wohngebiet durchsetzen, während Industriegebiete meist zu abgeschieden sind. Es kommt also auf die Grenzregionen an und nicht zuletzt auf das Gespür des Betreibers.

Auch heute noch werden Klubs meist in schon vorhandene Gebäude integriert, wobei man Einschnitte in der Innenarchitektur vornimmt.

Durch Öffnung der Szene ins Kommerzielle, wird heute auch das Interieur zum Großteil professioneller und edler als zu Beginn der Entwicklung der Klubs. Das zeigt sich am Vergleich zwischen den roh belassenen Räumen des Klubs Tresor (Abb. 2 und Abb. 3) und den stark veränderten des Klubs Watergate (Abb. 6).

Wichtig für eine Location ist nicht zuletzt auch die Größe des Klubs. Er darf nicht zu klein sein, sodass genügend Menschen am Feiern teilhaben können, darf aber auch nicht zu groß werden, um trotzdem eine Persönlichkeit auszustrahlen. Um das zu Vereinen setzen viele Betreiber auf die Aufteilung des Klubs in verschiedene Floors. So können verschiedene Musikstile bedient und unterschiedliche Zielgruppen in einem Klub angesprochen werden.

3.2 Licht

Beleuchtung und Lichteffekte sind zentrale Themen von Veranstaltungen jedes Genres. Spezielle Lichtstimmungen werden schnell im Hirn verankert und bewirken Reaktionen im Körper. Ein Klub spielt gezielt mit diesen Reizen. Verschiedene Floors und Zwecke der Räume setzen auf verschiedene Beleuchtungen um sowohl passend zur Musik als auch zum Zweck des Raumes bedient werden zu können. Während die Bar meist warm und ununterbrochen beleuchtet ist, findet man auf der Tanzfläche viele Effektlichter und eine grundlegend dunkle Lichtstimmung.

Je nach Musik kann, von bunter Dauerbelichtung über Stroboskope bis zur totalen Dunkelheit in Darkrooms, die Beleuchtung stark variieren. Dabei spielen auch psychologische Aspekte eine große Rolle. Ein dunkler Raum, der gerade genug Beleuchtung erhält um die Umgebung zu erahnen, gibt einem Menschen eine grundlegende Sicherheit, da er nicht beobachtet werden kann. Er kann sich Musik und Tanz hingeben, ohne Scham zu spüren und kann dabei trotzdem unter Menschen sein. Stroboskope helfen, jeden Tanz gut aussehen zu lassen. Durch das blitzende Licht werden die Bewegungen abgehackt und wirken wie im Schnelldurchlauf zusammengefasst.

Aufwendige Lichtanlagen und Effekte helfen Klubs sich in den Köpfen der Menschen zu vernetzen und somit auch zum Markenzeichen zu werden, wie zum Beispiel im Klub Watergate (Abb 6).

„Das finale Wahrnehmungsergebnis, das eigentlich zum Wahrnehmungserlebnis wird, ist immer nur das, was das Gehirn aus den aktuell vorhandenen Reizangeboten produziert.“²⁰

Der Darkroom wiederum spielt mit dem genauen Gegenteil. Komplette Dunkelheit erzeugt ein gewisses Unwohlsein im Körper, was wiederum den Anreiz bildet, sich in eben diesen zu begeben. Es steckt ein Kick in dem Nichtwissen, wer einen umgibt, wie der Raum eigentlich aussieht und was die Menschen die sich im selben Raum befinden genau in diesem Moment tun. Es sind autonome Räume, in denen Taten keine

Beweise finden. Menschen können hier mitten in einem Klub Sex haben, Drogen nehmen oder einfach tanzen.

Durch szenetypischen Konsum bewusstseinsweiternder Substanzen wird nicht zuletzt die Empfindung von Lichtimpulsen verstärkt, was deren Stellenwert erhöht.



Abbildung 6 – Main Floor des Watergate

3.3 Musik

Musik, die von DJs gespielt wird, spiegelt das Herz eines Klubs wieder. Während früher Techno vorherrschte, ist das Spektrum von Musikrichtungen heute breiter. Je nach Vorliebe des gebuchten DJs kann von Techno über den etwas langsameren House fast jede Form von Musik vorkommen. Eine spezielle Eigenschaft von Klubs sind die flachen Hierarchien zwischen Publikum und Künstler.

„Nicht umsonst hieß es in der Anfangszeit des Techno immer, diese Musik braucht keine Stars. Für sie schien es gar kein Platz zu geben. [...] Selbst der DJ war anfangs Teil der Party, nicht ihr Fokus. Und auch nicht ihr Star – das war die Party selbst. Und mit ihr all die verlassenenen, verfallenden Locations, die sich in Tanzflächen verwandelten – manchmal nur für eine Nacht, manchmal lange genug, dass Menschen aus der ganzen Welt dort tanzen konnten.“²¹

Auch wenn heute DJs mit Millionenverträgen ausgestattet werden und es einige sogar immer wieder mit ihren Titeln von den Klubs in öffentlich-rechtliche Radiosender schaffen und somit nicht mehr nur die Szene, sondern auch den Mainstream bedienen, bleibt das Prinzip der Musik in Klubs dasselbe. Die DJs spielen nicht nur für das Publikum, sondern verbringen den Abend mit ihm.

3.4 Publikum

Einen der wichtigsten Punkte zur Klubetablierung bildet das Publikum. Ohne ein begeisterungsfähiges Publikum können weder Lichteffekte, noch die beste Musik wirken.

Klubs stehen immer im Zwiespalt zwischen der bunten Entfaltung jedes Individuums und des Schaffens einer Einheit der Besucher. Ein Klub muss auf die Personen eingehen, die sich in seinem Zielgebiet aufhalten, beziehungsweise dort leben. Die Entscheidung, eine Szene zu bedienen muss bewusst getroffen werden.

Viele etablierte Klubs setzen auf ein Fotografie-Verbot, um dem Publikum noch ausgelasseneren Abende zu ermöglichen, ohne davon Spätfolgen zu erleiden. Das schafft eine intime, ehrliche Atmosphäre und gibt auch Menschen in Positionen des öffentlichen Lebens die Chance auf den Ausstieg aus dem Alltag. Es schafft einen gemeinsamen Moment, der das Publikum mit dem Klub verbindet und Geschichten entstehen lässt.

„Diese Geschichten können nur die Leute erzählen, die sie erlebt haben, und sie werden sich alle voneinander unterscheiden. Es gibt kaum Fotos, um sie zu belegen. Es ist was Besonderes, das all diese Leute besitzen, [...] wir wollten eine besondere Atmosphäre schaffen.“²²

4. Fazit

Die Klubkultur ist wie ein Organismus, dessen Lebendigkeit von vielen Umständen abhängt. Es kommt dabei auf die Zusammenwirkung der einzelnen Faktoren an.

Die Größe des Raumes hat nur einen indirekten Einfluss auf das Etablieren. Erst das Zusammenspiel aus Umwelt, Licht, Musik, Raum und Publikum können einen Klub erfolgreich machen und sich über einen langen Zeitraum durchsetzen.

Viel mehr als auf Größe, kommt es auf die Exklusivität des Raumes und seiner Einrichtung an. Er braucht einen Bezug zum Zielpublikum, muss dementsprechend eine Ehrlichkeit ausstrahlen, auch wenn er doch dazu dient zeitweise eine Scheinwelt zu erstellen und die tanzenden und feiernden Menschen von ihrem Alltag zu befreien. Jeder erfolgreiche Klub hat ein Markenzeichen, das ihn von all den anderen in seiner Umgebung unterscheidet.

Die Schwierigkeit ist nicht nur sich auf räumlicher Enge zu integrieren, sondern vor allem der enge Spielraum, den Vorgaben und Vorschriften von Ämtern bieten, bildet große Schwierigkeiten für Klubs.

Zum Etablieren gehören Geschichten und Mythen, die nur in diesem Raum entstehen können und denen der Ort den Rahmen und die Kulisse bietet. Es geht um Emotionen die man im Zusammenspiel aus den schon erwähnten Faktoren wecken muss.

Vor allem aber geht es um einen temporären autonomen Raum, der uns alle vor der Realität flüchten lässt und durch den wir neue Energie zur Bewältigung unseres Alltags sammeln können.

5. Anhang

5.1 Anmerkungsverzeichnis

- 1 Duden online Eintrag, Bibliographisches Institut GmbH
online verfügbar unter: www.duden.de, Kultur
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Kultur> (20.05.2017)
- 2 Duden online Eintrag, Bibliographisches Institut GmbH
online verfügbar unter: www.duden.de, Klub
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Klub> (20.05.2017)
- 3 *Feiern. Don't forget to go home.* Regie: Maja Classen,
Deutschland 2006, 00:01:50 – 00:02:00
- 4 Denk, Felix/ Von Thülen, Sven: *Der Klang der Familie.*
Berlin, Techno und die Wende, Suhrkamp 1. Auflage,
2014, Seite 17
- 5 *Berlin '90. Der Sound der Wende.* Regie: Bewegte Zeiten
Filmproduktion, Deutschland 2015, 00:07:20 – 00:07:30
- 6 *Berlin '90. Der Sound der Wende.* (wie Anm. 5),
00:08:39 – 00:09:30
- 7 Gutmair, Ulrich: *Die ersten Tage von Berlin. Der Sound
der Wende*, Ullstein 1. Auflage, 2015, Seite 38
- 8 vgl. Gutmair, Ulrich (wie Anm.7), Seite 38
- 9 Gutmair, Ulrich (wie Anm.7), Seite 53
- 10 vgl. *Berlin '90. Der Sound der Wende.* (wie Anm. 5),
- 11 Denk / Von Thülen, 2014 (wie Anm. 4), Seite 9
- 12 Denk / Von Thülen, 2014 (wie Anm. 4), Seite 9
- 13 vgl. *Berlin '90. Der Sound der Wende.* (wie Anm. 5),
00:29:00 – 00:37:30

- 14** *Berlin '90. Der Sound der Wende.* (wie Anm. 5),
00:33:33 – 00:33:40
- 15** vgl. wikipedia Eintrag, online verfügbar unter:
www.wikipedia.org, Tresor (Club) [08.03.2017]
[https://de.wikipedia.org/wiki/Tresor_\(Club\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Tresor_(Club)) (27.05.2017)
- 16** *Bar 25. Tage außerhalb der Zeit.* Regie: Britta Mischer /
Nana Yuriko, Deutschland 2012, 00:39:15 – 00:39:20
- 17** vgl. *Bar 25. Tage außerhalb der Zeit.* (wie Anm. 16)
- 18** *Berlin '90. Der Sound der Wende.* (wie Anm. 5),
00:38:10 – 00:41:30
- 19** Denk / Von Thülen, 2014 (wie Anm. 4), Seite 11
- 20** Witting, Walter: Licht. Sehen. Gestalten. Lichttechnische
und wahrnehmungspsychologische Grundlagen für
Architekten und Lichtdesigner, Birkhäuser, 2014, Seite
271
- 21** Denk / Von Thülen, 2014 (wie Anm. 4), Seite 10
- 22** Gutmair, Ulrich (wie Anm.7), Seite 21

5.2 Abbildungsverzeichnis

- Abb.1 Mitte 1990, Benjamin Biel, Fotografie, Berlin 1990
<http://bendebiel.com/berlin-1990-1995/> (18.06.2017)
- Abb.2 Eingang zur Stahlkammer der Diskothek „Tresor“ in Berlin, dpa, Fotografie, Berlin 2005
<http://www.berliner-zeitung.de/kultur/techno-club-wird-25-mit-zwei-auf-der-abschiedsparty-im-tresor-24428374>
(20.06.2017)
- Abb.3 Tür zur Stahlkammer der Diskothek „Tresor“ an der Leipziger Straße in Berlin, dpa, Fotografie, Berlin 2005
<http://www.berliner-zeitung.de/kultur/techno-club-wird-25-mit-zwei-auf-der-abschiedsparty-im-tresor-24428374>
- Abb.4 Das war die Bar, dpa, Fotografie, Berlin
<http://www.tagesspiegel.de/berlin/kreativ-gegen-meistbietend-endspiel-um-bar-25-grundstueck-am-spreeufer/7161548.html>
(20.05.2017)
- Abb.5 Die Bar 25 bei Nacht, Carolin Saage, Fotografie, Berlin
<http://www.cineclub.de/filmarchiv/2012/bar25.html>
(20.05.2017)
- Abb.6 Main Floor des Watergate, water-gate.de, Fotografie, Berlin
<http://water-gate.de/de/media/watergate-location/watergate-location.html>
(20.05.2017)

5.3 Selbstständigkeitserklärung

Zur ‚Thesis‘ mit dem Thema:

Kleine Räume, große Träume

–

wie sich Klubkultur auf engstem Raum integriert und etabliert

Ich, Paul Giesemann, erkläre gegenüber der Fakultät Angewandte Kunst Schneeberg (AKS/ WHZ), dass ich die vorliegende Bachelor-Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe.

Die vorliegende Arbeit ist frei von Plagiaten. Alle Ausführungen, die wörtlich oder inhaltlich (sinngemäß) aus anderen Quellen entnommen sind, habe ich als solche eindeutig kenntlich gemacht und nachgewiesen.

Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form weder von mir, noch von jemand anderen als Prüfungsleistung (d.h. weder an der AKS/ WHZ noch andernorts) eingereicht und ist auch noch nicht veröffentlicht worden.

Ort/ Datum:

Unterschrift: